

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV AKADEMIE VĚD ČESKÉ REPUBLIKY V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ
47

ISSN 1211-7250

ISBN 80-86023-77-X

BRNO 2006

PD 1520/47.2006

PŘEHLED VÝZKUMŮ

Recenzovaný časopis, vydává Archeologický ústav Akademie věd České republiky Brno.
Peer-reviewed journal published by the Institute of Archaeology, Brno.

Předseda redakční rady
Head of editorial board

Pavel Kouřil



Redakční rada
Editorial board

Herwig Friesinger, Václav Furmánek, Janusz K. Kozłowski,
Alexander Ruttkay, Jiří A. Svoboda, Ladislav Veličik

Odpovědný redaktor
Editor in chief

Jaroslav Tejral

Výkonná redakce
Assistant Editors

Dana Gregorová, Balázs Komoróczy, Ladislav Nejman, Rudolf Procházka,
Stanislav Stuchlík, Lubomír Šebela, Petr Škrdla

Adresa redakce
Address

Archeologický ústav AV ČR
Královopolská 147, 612 00 Brno
E-mail: pv@iabrno.cz
<http://www.iabrno.cz/3cacz.htm>

KNIHOVNA AV ČR

PD 1520

47 (2006)



97220/07

07220/07

Obrázek na obálce
Cover illustration

Pekárna. Kamzík (*Rupicapra rupicapra*). Foto M. Frouz

Vychází jednou ročně/Published yearly

ISSN 1211-7250

ISBN 80-86023-77-X

Copyright © 2006 by the Archeologický ústav AV ČR Brno, and by the authors.

Tisk/Print Bekros

Pokyny pro autory na internetové stránce
Instructions to authors on internet pages

<http://www.iabrno.cz/3ca1cz.htm>

9395458

ZU EINIGEN ÄUßERUNGEN DER MATERIELLEN NOMADENKULTUR AUF DEM MIKULČICER BURGWALL

K NĚKTERÝM PROJEVŮM NOMÁDSKÉ HMOTNÉ KULTURY NA MIKULČICKÉM HRADĚ

Pavel Kouřil

Abstract:

On some of the manifestations of the nomadic material culture at the Mikulčice stronghold. This paper deals with those elements of material culture found at Mikulčice, Great Moravia, which can be linked to a nomadic environment, and whose origins must therefore be searched for in the expansive territory of the Eurasian grasslands. Specifically, this investigation focuses on the artifacts found in Grave No. 786 located near a feature identified as a prince palace in the hillfort acropolis. Rhombic arrow-heads, an axe-cane and atypical iron belt buckles are thought to be associated with the influence of the Old Hungarians. It would thus appear that at the close of the 9th and the very beginning of the 10th centuries, the period just before the ultimate demise of Great Moravia, some select artifacts from the nomadic cultural sphere found their way onto the Great Moravian territory, including to its very center. The nomads themselves, however, were not necessarily the bearers of these eastern elements. It could have been some rather general influence - especially warrior components - of the Eurasian military style, possibly even war loot; local manufacture styled according to the nomadic tradition cannot be excluded either.

Key words:

Key words: 9th-10th century, Great Moravia, Old Hungarians, material culture, militaria.

Vor einiger Zeit versuchten wir – in einer, der Problematik des altmagyarischen Eingriffes in Mähren und seiner archäologischen Widerspiegelung gewidmeten Arbeit – vorhandene Erkenntnisse zusammenzutragen, die relevante archäologische Befunde und materielle Denkmale betreffen, die sich allgemein auf nomadische Magyaren und auf das Nomadenmilieu beziehen; solche Belege waren am zahlreichsten auf dem langfristig untersuchten großmährischen Burgwall in Mikulčice zu finden (Kouřil 2003, 110–146). Bei der schrittweisen Bearbeitung des umfangreichen Mikulčicer Fonds, bei der große Aufmerksamkeit den ausgewählten Nekropolen gewidmet wurde, entdeckten wir Tatsachen, die unsere Erkenntnisse über diese Problematik erweiterten. Es wurde nämlich festgestellt, dass in einigen – obwohl bisher nur vereinzelt – Fällen die hiesigen Grabbeigaben Elemente aufweisen, deren Herkunft auf dem breiten Territorium euroasiatischer Steppen zu suchen ist. Gerade auf ein solches Beispiel will der vorliegende Artikel aufmerksam machen.

Im Jahre 1959 wurde im Zentralteil der Akropole des Mikulčicer Burgwalls, östlich des sog. Fürstenpalastes, eine Gruppe von ca 25 Gräbern freigelegt, die meistens – nur mit Minimalabweichungen – in Richtung N-S, eventuell S-N orientiert waren (Abb. 1). Die Gräber respektierten den Verlauf des untergegangenen Palisadengrabens unklaren Alters, der parallel zur Ostwand des Palastbaus verlief, einige von ihnen waren darin direkt eingelassen (z.B. Nr. 741, 778, 748, 731, 774, 77). Darunter – in der Achse des Grabens, der aber an dieser Stelle nicht erfasst werden konnte – befand sich das Einzelgrab Nr. 786, das unmittelbar hinter der Palastwand, ca 1,5 m östlich ihrer Außenseite, situiert war; es wurde erst nach der Entfernung des Kontrollprofils zwischen den Quadraten 22/+2 und 22/+3, unter denen es größtenteils lag, prepariert (Abb. 2; zur Topographie und Stratigraphie siehe Poláček – Marek 2005, 68–80, dort auch sämtliche Literatur).

Die rechteckige Grabgrube von 200 × 70 cm, mit dem Boden in der Sandsohle und 75 cm unter der heutigen Oberfläche, enthielt ein relativ gut erhaltenes Skelett, das in Richtung N-S orientiert war, wobei der Schädel, mit dem Gesicht nach Osten gerichtet, auf einem flachen Stück Sandstein ruhte. Die Arme waren in den Ellbogen mäßig gebeugt und die Hände lagen im Schoß (Abb. 3).

Rechts vom rechten Schenkelknochen lag ein eine Axt, deren Schneide nach Westen gerichtet war, am linken Ellbogen lag ein Kleinbeschlagnagel und ein Messer mit der Spitze nach Norden, südlich des Ellbogens kamen drei rhombische Pfeilspitzen mit Dorn zu Tage, auf dem linken Schlüsselbein befand sich ein Keramikfragment (verschollen) und unter ihm waren in seiner ganzen Länge schwarz gefärbte Reste organischen Materials zu beobachten.

Beschreibung der Funde:

- 1) Kleine Eisenaxt, Gesamtlänge 10,8 cm, mit gezogenem, walzenförmigem, in der Mitte leicht verdicktem Nacken, mit verstärkter, sechsseitiger Haube abgeschlossen; das ovale Schaftloch ist mit kurzen Schaftlochzipfeln versehen, die den Schaft fixierten, der stark gewölbte Körper besitzt eine fächerförmige Schneide sowie ein geknickte Kinn und ist mit einer regelmäßigen runden Öffnung von 0,8 cm Durchmesser versehen; Gesamtgewicht 122 g (Abb. 4:6).
- 2) Schmales Eisenmesser mit fehlender Spitze, der Körper geht fließend in die Griffangel über, bestehende Länge 11,8 cm (Abb. 4:5).
- 3) Drei eiserne Pfeilspitzen rhombischer Form mit teilweise abgebrochenem Dorn; bestehende Länge 6,4 cm (Abb. 4:1), 5,4 cm (Abb. 4:2) und 4,5 cm (Abb. 4:3).

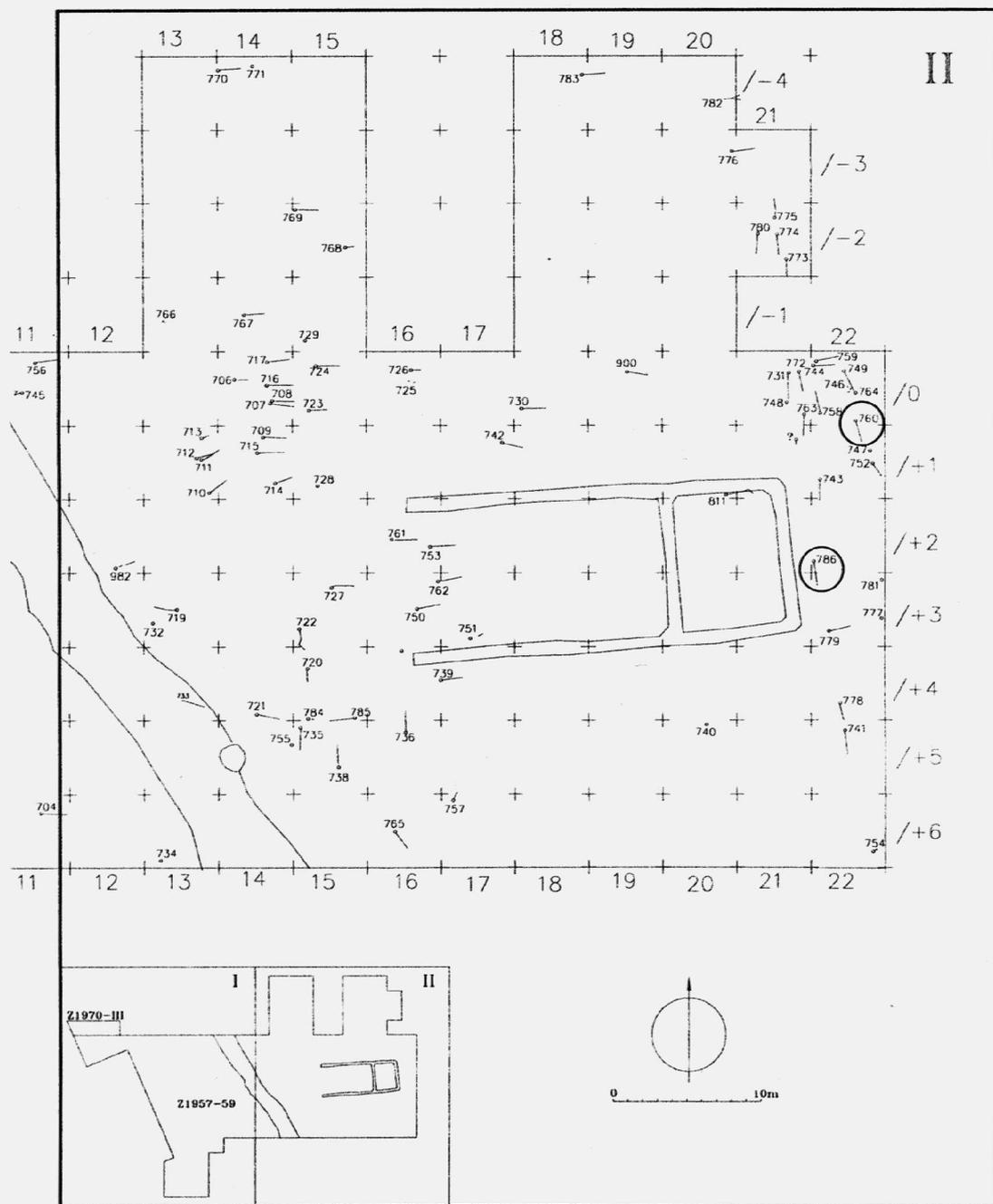


Abb. 1. Mikulčice – Hauptburg. Nekropole beim sog. Fürstenpalast mit Bezeichnung der Gräber Nr. 760 und 786 (nach Poláček – Marek 2005).

Obr. 1. Mikulčice – akropole. Pohřebiště u tzv. knížecího paláce s vyznačením hrobů č. 760 a č. 786 (podle Poláček – Marek 2005).

4) Kleine unverzierte rechteckige Blechriemenzunge in Buchform mit Wulstende und drei Eisennieten in den bogenförmigen Ausbuchtungen (3,1 × 2,0 cm, Abb. 4:4).

Wie oben angedeutet, gehört ein derartig ausgestattetes Grab im Rahmen der Mikulčicer Nekropolen – wenigstens nach den bisherigen Erfahrungen – eher zu den Ausnahmen, obwohl ziemlich klar ist, dass die Herkunft der Grabbeigaben (bis auf das Universalmesser) auf den Osten hinweist. Befas-

sen wir uns zunächst mit den rhombischen Pfeilspitzen mit Dorn und abgeschrägtem unterem Drittel des Blatts. Durch ihre Form und Ausmaße gehören sie eindeutig zur umfangreichen Kollektion Mikulčicer rhombischer und deltoider Pfeilspitzen, die zu einem Reflexbogen gehörten und mit dem Untergangshorizont der Befestigung, die anlässlich der magyrischen Angriffe am Anfang des 10. Jahrhunderts erbaut wurde, in Zusammenhang zu bringen sind; diese Pfeilspitzen entsprechen den üblich gefundenen Exemplaren, die

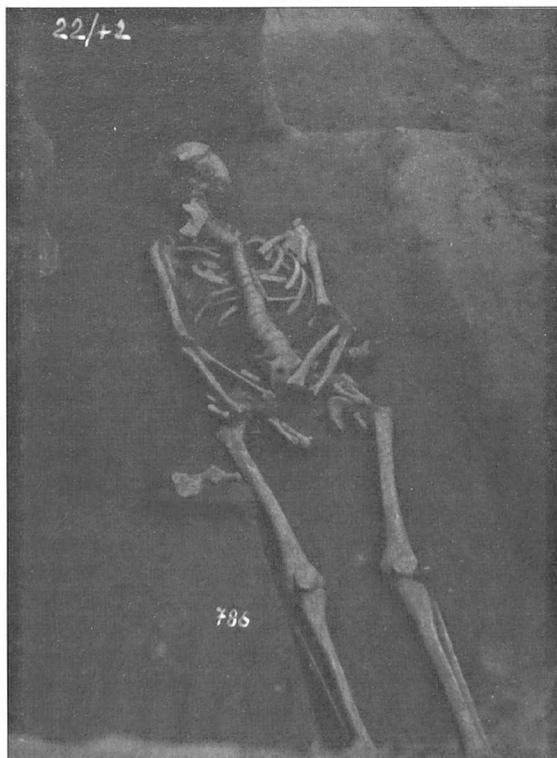


Abb. 2. Mikulčice – Hauptburg, Quadrat 22/+2, +3, Grab Nr. 786, Südansicht.

Obr. 2. Mikulčice – akropole. Čtverec 22/+2, +3, hrob č. 786, pohled od jihu.

diesem Ethnikum zugeschrieben werden (Kouřil 2003, 112–120). In kleineren Mengen begegnet man ihnen in derselben Zeit auch auf einigen weiteren süd-mährischen befestigten Fundstellen, bei denen ebenfalls angenommen wird, dass sie zum Ziel magyarischer Angriffe geworden waren (z.B. Břetclav-Pohansko, Strachotín-Petrova louka, Znojmo-Hradisko sv. Hypolita, Staré Zámky bei Líšeň, Nectava bei Jevíčko usw.). Was die Grabkomplexe anbelangt ist Grab Nr. 786 mit Ausnahme des Grabes Nr. 90 (6. Kirche) bisher das einzige im Rahmen der gesamten Mikulčicer Agglomeration, in welchem Pfeilspitzen des angeführten Typs verzeichnet wurden¹. Dabei sind wir uns der Tatsache bewusst, dass man ihnen in einigen Fällen – obwohl es um Formen geht, die für die einheimische Population nicht typisch sind – auch in Gräbern slawischer Kämpfer begegnet, die jedoch immer nach einheimischen Sitten und Gebräuchen und mit charakteristischer Ausstattung beigesetzt wurden. Sie sind z.B. aus den Gräberfeldern in Staré Město bei Uherské Hradiště (Hrubý 1955, 180), Brno-Židenice (Červinka 1928, 214), Stěbořice (Jisl 1954–1955, 70), Dolní Věstonice (Tichý 1959, 50–52), Těšov (Dostál 1966, 184) Nenkovice (Klíma 1987, 42), Břetclav-Pohansko (Kalousek 1971, 35, 159) sowie aus der 6. Kirche in Mikulčice (Profantová 2003, 57) bekannt. Die meisten von ihnen – z.B. die kleinen subtilen Stěbořicer Exemplare – können wohl nicht für Nomadenerzeugnisse gehalten werden, denn sie sind eindeutig einheimischer Herkunft und dienten vor allem zur Jagd kleinerer Säugetiere oder Vögel. Die Ansicht, dass es sich im Fall der Männergräber Nr. 20, 275

und 375 mit rhombischen Pfeilspitzen in Pohansko um Opfer des Zusammenstoßes mit Magyaren handelt, ist nicht eindeutig nachweisbar, obwohl es bei dem zweiten nicht völlig auszuschließen ist (Schulze-Dörrlamm 1984, 486; 1995, 597; 2002, 111); für höchst unwahrscheinlich ist die Erklärung zu halten, dass es sich um eine altmagyarische Sitte des Pfeilschießens ins Grab gehandelt haben könnte (Nevizánsky 1999, 126, 127). Dagegen kann ziemlich überzeugend das unlängst freigelegte Massengrab von vier Männern in Brankovice in der Region von Vyškov mit magyarischen Einfällen in Zusammenhang gebracht werden, wo bei einem der Kämpfer die typische rhombische Spitze im Beckenknochen festgestellt wurde (Drozdová – Parma – Unger 2005, 167–179).

Zu ausnahmsweisen Militaria gehört ohne Zweifel auch die oben beschriebene, kleine Axt ungewöhnlicher Form, die einzige ihrer Art nicht nur im Mikulčicer Material, sondern – soweit uns bekannt ist – auch in den tschechischen Ländern überhaupt². Einigermaßen ähnlich ist ihr das Exemplar aus dem unweiten, identisch orientierten Grab Nr. 760, das 96 g wiegt und an der rechten Hüfte des Verstorbenen lag (Einzelfund); bei diesem Stück kommt jedoch die ringartige Verstärkung des Nackens und besonders die runde Öffnung über dem geknickten Kinn nicht vor (Abb. 4:7). Äxte dieses Typs

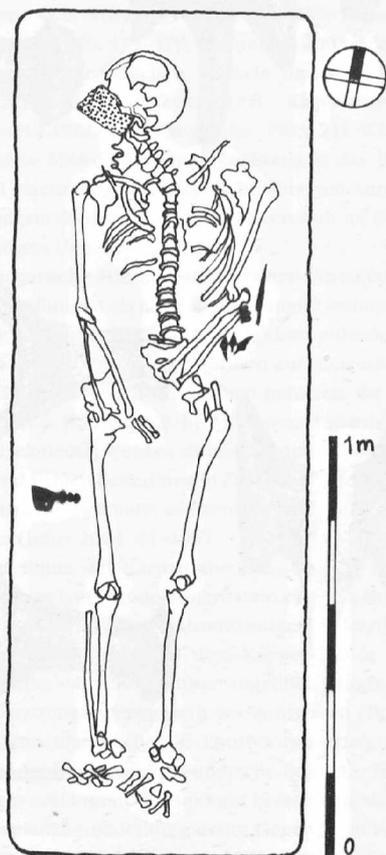


Abb. 3. Mikulčice – Hauptburg, Grab Nr. 786.

Obr. 3. Mikulčice – akropole. Hrob č. 786.

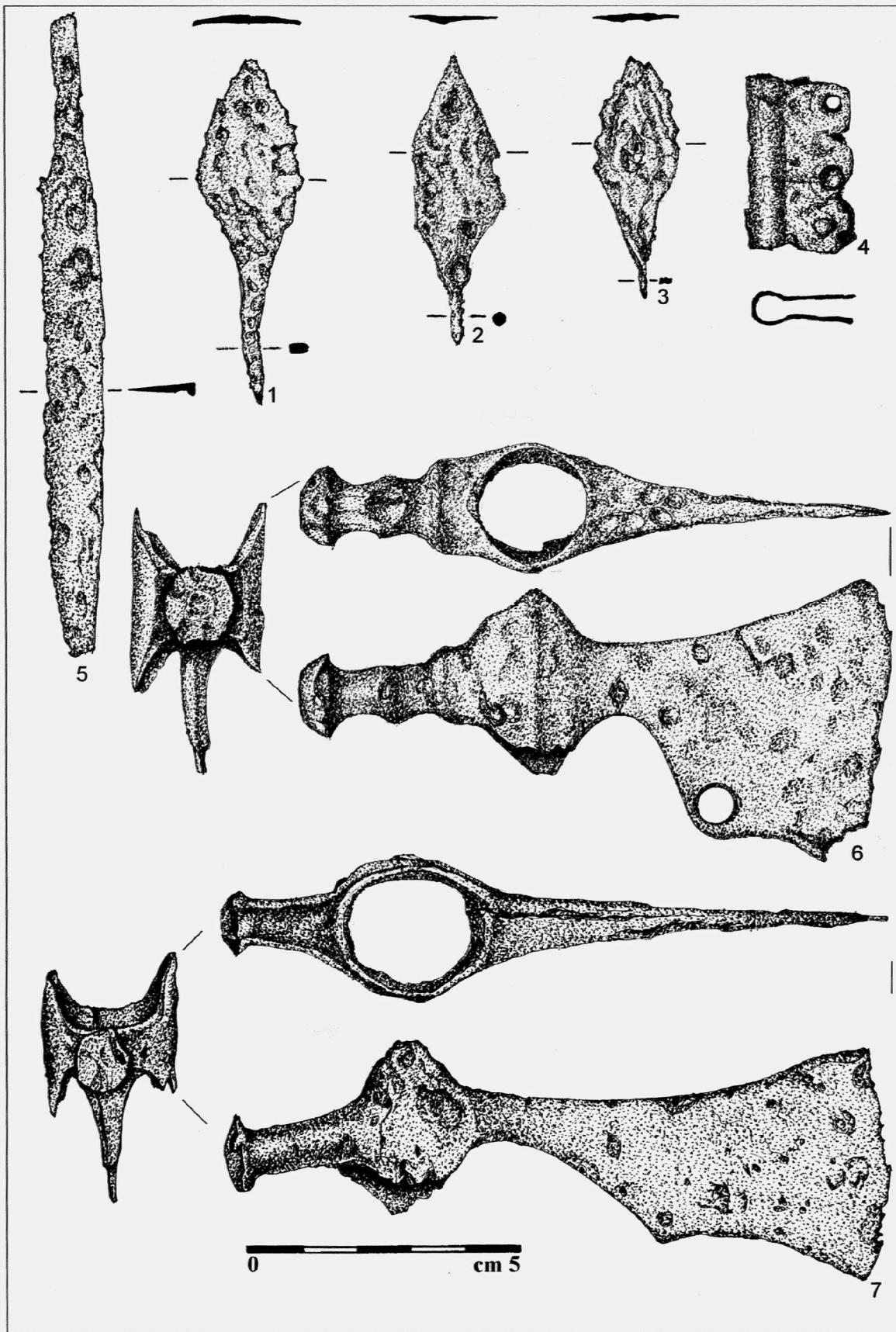


Abb. 4. Mikulčice – Hauptburg. Funde aus den Gräbern Nr. 786 (1-6) und 760 (7).

Obr. 4. Mikulčice – akropole. Nálezy z hrobů č. 786 (1-6) a č. 760 (7).

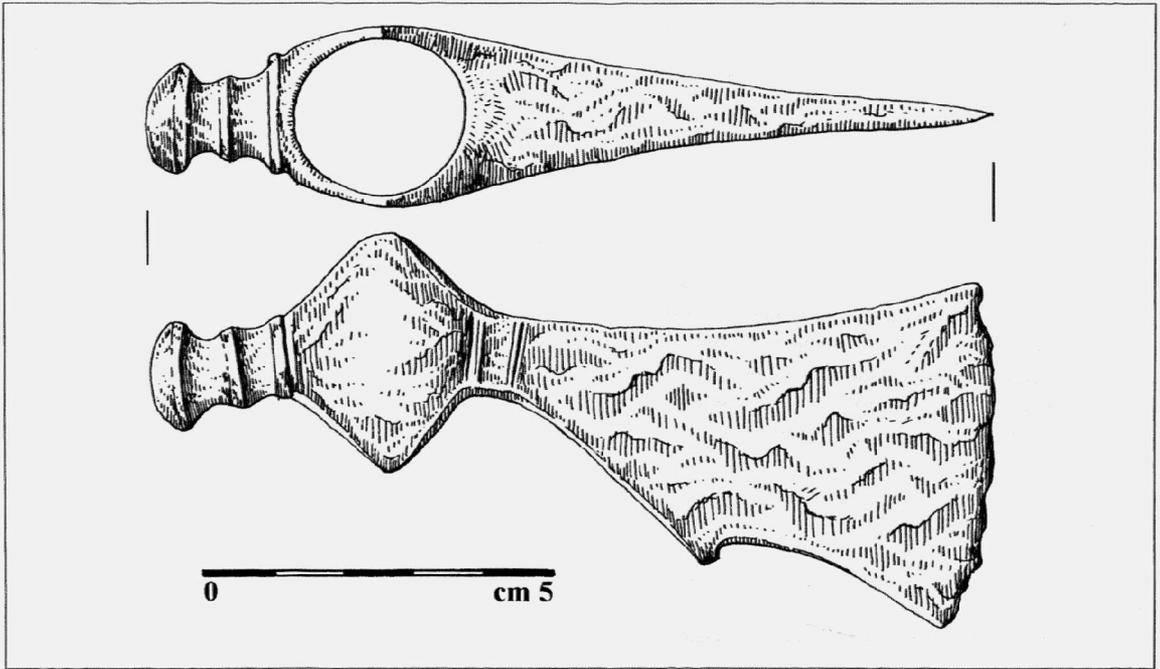


Abb. 5. Bojná I - Burgwall Valy. Eisenaxt (nach Pieta - Ruttkay 2006).

Obr. 5. Bojná I - hradisko Valy. Železná sekera (podle Pieta - Ruttkay 2006).

findet man weder im westlichen Milieu noch im Elbe-Oder-Raum (z.B. Paulsen 1939; Heindel 1992, 17-56), sie kommen aber in Skandinavien vor (Jansson 1988, 616-618). Der kreisförmigen „Perforation“ begegnet man häufiger bei den charakteristisch verzierten Miniaturäxten östlicher Herkunft, die entweder als Verzierung oder Amulettanhänger mit magischer Funktion dienten; bei größeren Exemplaren klassischer Ausmaße wird dann die runde Öffnung - die aber in diesen Fällen relativ selten vorkommt - als Hilfsmittel zur Befestigung des Schneidenschutzes interpretiert (vgl. Panasiewicz - Woloszyn 2002, 245-286, dort auch relevante Literatur) und dies gilt wohl auch für die Mikulčicer Waffe.

Wie oben angeführt, muss man sich bei der Suche nach Parallelen oder Vorlagen des zu untersuchenden Materials in der gegebenen Zeitspanne auf jene ethnischen Gruppen konzentrieren, die am Ende des 9. Jahrhunderts aus ihren Ausgangsstellungen im Osten in das Karpatenbecken und auf den Balkan gelangten und damit mehr oder weniger zu direkten Nachbarn großmährischer Slawen wurden. Es handelte sich vor allem um sog. Alt-Magyaren und die mit ihnen wandernden Stämme, die bereits seit den 60er Jahren des 9. Jahrhunderts von der Region hinter dem Karpatenbogen allmählich weit nach Westen vordrangen; auch die Bulgaren dürfen zur Zeit der Existenz ihres ersten Reiches (Ende des 7.-11. Jahrhundert) nicht außer Acht gelassen werden. Im archäologischen Material dieser Ankömmlinge mit charakteristischer heterogener Kultur findet man tatsächlich eine repräsentative Menge verfolgter Militaria, deren Träger mit fest organisierten Staatsgebilden in Kontakt gekommen waren, in deren Territorien sie anfangs gewaltlos eindringen und anschließend militärisch expandierten. In der ungarischen Literatur kommen zahlreiche Beispiele von Streitäxten (Fokosbalták) verwandter, obwohl nicht ganz identischer

Parameter vor (z.B. Kovács 1980/81, 248-250; Fodor 1981, 149-164; Révész 1996, 175-178; Istvánovits 2003, 338-339), die von ihren osteuropäischen Wurzeln und den dortigen Analogien dieser Artefakte zeugen (z.B. Kirpičnikov 1966, 26-46; Pletněva 1981, 226; Vinogradov 1983, 211-220; u.a.); im ungarischen Milieu werden sie meistens in das 10. Jahrhundert mit einem möglichen Überleben bis zum Anfang des 11. Jahrhunderts datiert und konzentrieren sich im Nordostteil des heutigen Ungarn.

Auch bulgarische Funde von Äxten bzw. Streitäxten, die sowohl aus Siedlungen als auch Befestigungen stammen und von V. Jotov zusammengetragen und modern publiziert wurden, weisen zahlreiche ähnliche Formen auf (besonders Typ 3, Variante B) und werden für Formen gehalten, die für die Zeitspanne der 2. Hälfte des 9. bis Mitte des 11. Jahrhunderts typisch sind; eindeutig werden sie mit der nomadischen Komponente der dortigen Besiedlung in Zusammenhang gebracht und konzentrieren sich auch meistens im Nordosten des heutigen Staates (Jotov 2004, 85-105).

Aus dem Raum des Karpatenbeckens, aus der heutigen Slowakei, stammt laut Fotodokumentation eine Axt ähnlichen Charakters (mit gezogenem, walzenförmigem, pilzartig abgeschlossenen Nacken), die aus dem Körpergrab in Dvorce gehoben wurde, wo schon früher angeblich jungburgwallzeitliche Bestattungen festgestellt worden waren (Budaváry 1937, 15). Eine überraschende Entdeckung erfolgte dann unlängst auf der bedeutenden Fundstelle Bojná I - Burgwall Valy, in einem umfangreichen und gut befestigten Machtzentrum überregionaler Bedeutung in der Gegend von Považský Inovec. Beim Oberflächenlesen wurde dort ein Exemplar geborgen, das mit dem Mikulčicer fast identisch ist, lässt aber die runde Öffnung für die Befestigung des Schneidenschutzes vermissen (Abb. 5); auf der befestigten Fläche wurde u.a.

auch eine nicht geringe Anzahl an rhombischen Pfeilspitzen verzeichnet (eindeutig überwiegend über die klassischen Tüllen- und Flügelspitzen einheimischer Herkunft), die mit dem Nomadenmilieu in Verbindung zu bringen sind. Das gemeinsame Vorkommen dieser Militaria unterstützt die Hypothese, dass sie mit dem angenommenen gewaltigen Untergang des Burgwalls durch den Angriff der Alt-Magyaren zusammenhängen und daher östlicher Provenienz sind (vgl. dazu Pieta – Ruttkay 2006, 31)⁵.

Widmen wir uns jetzt der eisernen Riemenzunge. Bisher sind dazu keine direkten Analogien vorhanden, aber ihre Position in unmittelbarer Nähe der Pfeilspitzen (die eindeutig nicht in Köchern deponiert waren) und des Messers kann insofern plausibel erklärt werden, als sie Bestandteil eines (wenn auch relativ breiten?) Textilgürtels gewesen sein könnte, der einen Beutel schnürte und zum Knoten geknüpft war, denn es wurde keine Schnalle entdeckt; die betreffenden Gegenstände sind also wahrscheinlich in einer solchen Hülle deponiert worden⁴.

Um abschließend alle relevanten Tatsachen auszuwerten, die das Mikulčicer Grab Nr. 786 betreffen, muss Folgendes festgestellt werden. Das Grab gehörte zu jener kleinen Gruppe von Gräbern auf dem Mikulčicer Burgwall, die nicht traditionell orientiert waren (N–S). Es war relativ seicht, ohne jede Spur von Konstruktionselementen, einer Holzverkleidung oder anderen Herrichtungen. Seine Situierung in unmittelbarer Nähe des Palastbaus, in der Achse des untergegangenen Palisadentgrabens, deutet an, dass der Palast zur Zeit der Bestattung nicht mehr in Funktion war (?). Das Skelett ruhte in klassischer Lage auf dem Rücken, mit den Armen wohl entlang des Körpers, unter dem Kopf des Verstorbenen befand sich ein flacher Stein – diese Erscheinung ist in Mikulčice nicht selten. Die anthropologische Analyse zeigte, dass der Mann im Alter von 18–25 Jahren gestorben war. Er war von robuster Gestalt mit unausgeprägtem Muskelrelief, ca. 167 cm groß, was mehr oder weniger der Durchschnittsgröße der großmährischen männlichen Population entsprach; sein Schädel war relativ lang und niedrig, der Gesichtsteil hat sich leider nicht erhalten⁵. Auf seinem letzten Weg war er mit Gegenständen ausgestattet worden, die ihn zur Kämpferschicht reihen; die subtile Streitaxt sowie die rhombischen Pfeilspitzen deuten an, dass er wahrscheinlich ein berittener Kämpfer war. Die angeführten Artefakte und der atypische Beschlag sind in den Grabkomplexen der Mikulčicer Agglomeration sowie des gesamten mährischen Territoriums relativ vereinzelt zu finden. Ihre Herkunft oder Inspiration zur eventuellen Herstellung vor Ort ist im Karpatenbecken und im breiteren Kontext in den Weiten der osteuropäischen Steppe bis zum Kaukasus und zum Ural hin zu suchen. Gerade dort kommen zahlreiche charakteristische Analogien vor. Es ist offensichtlich, dass besonders die Streitaxt in diesem konkreten Fall am ehesten mit dem Einfluss alt-magyarischer Kämpfer zu verbinden ist. Es scheint also, dass noch vor dem endgültigen Untergang Großmährens am Ende des 9. und Anfang des 10. Jahrhunderts einige Elemente der materiellen Nomadenkultur in sein Territorium, ja sogar in sein Zentrum eingedrungen waren. Träger dieser Ostelemente müssen jedoch nicht unbedingt die Nomaden selbst gewesen sein, sondern es könnte sich auch um eine allgemeine Beeinflussung der Kämpferschicht durch die euroasiatische Mili-

tärmode oder eventuell um Kriegsbeute gehandelt haben. Völlig auszuschließen ist auch nicht die Möglichkeit, dass wir es hier mit einem Nomaden oder allgemein einem Mann zu tun haben, der mit der östlichen Welt näher verbunden war und in mährischen „Diensten“ stand; dies ist jedoch – mit Rücksicht auf die Gesamtausstattung des Grabes im Vergleich zu altmagyarischen Bestattungen – weniger wahrscheinlich⁶.

Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen des Projekts der Grant-Agentur der Tschechischen Republik Nr. 404/05/2447 und des Forschungsvorhabens Nr. AV0Z80010507 des Archäologischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Brno.

Bemerkungen:

- 1) Pfeilspitzen sind in Mikulčicer Grabfunden nicht häufig. Z.B. auf der weiten Nekropole bei der Dreischiff-Basilika mit mehr als 550 Gräbern wurde nur bei zwei Bestatteten je 1 Stück verzeichnet. Im ersten Fall handelt es sich um einen klassischen slawischen Flügelpfeil (Grab Nr. 553 mit Widerhaken), im anderen geht es um eine dreiflügelige Pfeilspitze (Grab Nr. 582), die von der ausklingenden Tradition der awarischen Zeit zeugt; praktisch identisch ist die Situation bei der 6. Kirche (siehe oben) und sehr ähnlich auch auf weiteren Nekropolen.
- 2) Die silbertauschierte Streitaxt orientaler Herkunft aus Grab Nr. 120 in Stará Kouřim ist von ganz unterschiedlicher Form, ähnlich wie die eiserne Hammeraxt aus Grab Nr. 79 auf derselben Fundstelle (vgl. Šolle 1966, 262–263, 269–270; dazu auch Profantová 2005, 324, wo auch weitere kleine Äxte aus Böhmen angeführt sind).
- 3) Nicht alle in Bojná I gefundenen Depots müssen jedoch mit dem angenommenen Hauptuntergangshorizont zusammenhängen, der vor die Mitte des 9. Jahrhunderts datiert ist (vgl. Pieta – Ruttkay 2006, 54).
- 4) Ein so gestalteter Beschlag kann jedoch eine Reminiszenz an Riemenzungen mit Wulstenden, meist von gezogener Form, sein, die sowohl aus West- und Nordeuropa, als auch aus dem euroasiatischen Raum bis Westsibirien seit dem 2./3. Jahrhundert u.Z. bekannt sind (Nagy 2005, 467–476). Übrigens auch die prachtvollen Exemplare in Buchform aus Mikulčice und Pohansko könnten ihre Vorlagen gerade in diesen oft prachtvoll ausgeführten Gegenständen östlicher Provenienz haben (zur Problematik der Mikulčicer Exemplare zuletzt Š. Ungerman 2002, 106–109).
- 5) Eine detaillierte anthropologische Analyse führte Petr Velemínský vom Nationalmuseum in Prag durch.
- 6) Über die mährisch-magyarische Militärkooperation sind wir letztendlich auch durch schriftliche Quellen informiert – siehe z.B. das Beschwerdeschreiben des bayerischen Episkopats aus dem Jahre 900 (CDB I, 29–33, Nr. 30 – „...Ipsi Ungariorum non modicam multitudinem ad se sumpserunt et more eorum capita suorum pseudo-christianorum penitus detonderunt...“).

Literatur

- Budaváry, V. 1937: Archeologické výskumy na Slovensku v r. 1933-1936. Časopis Muzeálnej Slovenskej spoločnosti 27-28, 11-17.
- Červinka, I. L. 1928: Slované na Moravě a říše velkomoravská. Brno.
- Dostál, B. 1966: Slovanská pohřebiště ze střední doby hradištní na Moravě. Praha, Academia.
- Drozďová, E. - Parma, D. - Unger, J. 2005: Hromadný hrob obětí slovansko-maďarského střetu v 9.-10. století u Brankovic. Archeologické rozhledy 57, 167-179.
- Fodor, I. 1981: Honfoglalás kori sír Doroszlón. Communicationes Archaeologicae Hungariae, 149-164.
- Heindel, I. 1992: Äxte des 8. bis 14. Jahrhunderts im westslawischen Siedlungsgebiet zwischen Elbe/Saale und Oder/Neiße. Zeitschrift für Archäologie 26, 17-56.
- Hrubý, V. 1955: Staré Město. Velkomoravské pohřebiště „Na valách“. Praha, Nakladatelství Československé akademie věd.
- Istvánovits, E. 2003: A Rétköz honfoglalás és Árpád-kori emlékanyaga. Nyíregyháza.
- Jansson, I. 1988: Wikingerzeitlicher orientalischer Import in Skandinavien. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 69, 564-647.
- Jisl, L. 1954-1955: Výzkum slovanských mohyl ve Stěbořicích. Časopis Slezského muzea 4, series B, 65-80.
- Jotov, V. 2004: Vooruzenieto i snaržazhenieto ot bälgarskoto srednevekovie (VIII-XI. vek). Varna.
- Kalousek, F. 1971: Břeclav-Pohansko I. Velkomoravské pohřebiště u kostela. Brno, Spisy University J. E. Purkyně v Brně 169.
- Kirpičnikov, A. N. 1966: Drevnerusskoje oružije. Kopja, sulicy, bojevyje topory, bulavy, kisteny IX-XIII vv. Moskva - Leningrad.
- Klíma, B. 1987: Zachraňovací výzkum na slovanském pohřebišti u Nenkovic (okr. Hodonín). Přehled výzkumů 1985, 42.
- Kouřil, P. 2003: Staří Maďaři a Morava z pohledu archeologie. In: Dějiny ve věku nejistot. Sborník k příležitosti 70. narozenin Dušana Třeštíka. Praha, Lidové noviny, 110-146.
- Kovács, L. 1980/81: Die Waffen der landnehmenden Ungarn: Säbel, Kampfäxte, Lanzen. Mitteilungen des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften 10/11, 243-255.
- Nagy, M. 2005: Zwei spätrömerzeitliche Waffengräber am Westrand der Canabae von Aquincum. Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae 56, 403-486.
- Nevizánszky, G. 1999: Magyar jelleű régészeti leletek Cseh- és Morvaországban. In: Magyarok térben és időben a Tudományos Füzetek 11. Táta, 125-139.
- Panasiewicz, W. - Woloszyn, M. 2002: Staroruskie miniaturowe toporki z Gródka. pow. Hrubieszów. Archeologia Polski 47, z. 1-2, 245-286.
- Paulsen, P. 1939: Axt und Kreuz bei den Nordgermanen. Berlin.
- Pieta, K. - Ruttkay, A. 2006: Bojná - mocenské a christianizačné centrum Nitrianskeho kniežatstva. In: Pieta, K. - Ruttkay, A. - Ruttkay, M. (ed.), Bojná - hospodárske a politické centrum Nitrianskeho kniežatstva. Nitra, 21-69.
- Pletneva, S. A. 1981: Stepi Jevrazii v epochu srednevekovja. Moskva.
- Poláček, L. - Marek, O. 2005: Grundlagen der Topographie des Burgwalls von Mikulčice. Die Grabungsflächen 1954-1992. In: Poláček, L. (Hrsg.), Studien zum Burgwall von Mikulčice 7. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 24.
- Profantová, N. 2003: Mikulčice - pohřebiště u 6. kostela: Pokus o chronologické a sociální zhodnocení. In: Kouřil, P. (ed.), Mikulčice - pohřebiště u 6. a 12. kostela. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 22, 7-209.
- Profantová, N. 2005: Die Elite im Spiegel der Kindergräber aus dem 9. und 10. Jahrhundert in Böhmen. In: Kouřil, P. (ed.), Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 25, 313-334.
- Révész, L. 1996: A karosi honfoglalás kori temetők. Miskolc.
- Schulze, M. 1984: Das ungarische Kriegergrab von Aspriesles-Corps. Untersuchungen zu den Ungarneinfällen nach Mittel-, West- und Südeuropa (899-955 n. Chr.) mit einem Exkurs zur Münzchronologie altungarischer Gräber. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 31, 473-514.
- Schulze-Dörrlamm, M. 1995: Bestattungen in den Kirchen Grossmährens und Böhmens während des 9. und 10. Jahrhunderts. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 40, 557-620.
- Schulze-Dörrlamm, M. 2002: Die Ungarneinfälle des 10. Jahrhunderts im Spiegel archäologischer Funde. In: Henning, J. (Hrsg.), Europa im 10. Jahrhundert. Mainz am Rhein, 109-122.
- Šolle, M. 1966: Stará Kouřim a projevy velkomoravské hmotné kultury v Čechách. Praha.
- Tichý, R. 1959: Výzkum na slovanském pohřebišti v Dol. Věstonicích. Přehled výzkumů 1956, 50-52.
- Unger, J. 2002: Konstrukce honosných velkomoravských opasků. Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity M7. Studia Archaeologica Brunensia, 93-121.
- Vinogradov, V. B. 1983: Altungarische Parallelen zu einigen Gräbern des alanischen Gräberfeldes bei Martan - Ču. Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae 35, 211-220.

Resumé

Příspěvek se zabývá těmi prvky hmotné kultury ve velkomoravských Mikulčicích, jež lze spojovat s nomádkým prostředím a jejichž původ je proto nezbytné hledat na širokém teritoriu euroasijských stepí. Konkrétně sleduje vybavení hrobu č. 786, umístěného v blízkosti tzv. knížecího paláce na akropoli hradiska. Hrob náležel k té nevelké skupině pohřbů na mikulčickém hradě, jež byly netradičně orientovány (S-J). Byl poměrně mělký, beze stop jakýchkoliv konstrukčních prvků, prostého vyžděvení či jiných úprav. Jeho umístění v těsné blízkosti palácové stavby, v ose zaniklého palísádového žlabu, může snad naznačovat, že tato nemusela být v době uložení zemřelého do země již funkční (?). Skelet spočíval v klasické poloze nznak, s rukama zřejmě podél těla, pod hlavou nebožtíka byl umístěn plochý kámen,

jev v Mikulčicích ne neobvyklý. Antropologický rozbor prokázal, že muž skonal ve věku 18–25 let. Byl středně robustní postavy s nevýrazným svalovým reliéfem vysoké cca 167 cm, což víceméně odpovídá průměrné výšce velkomoravské mužské populace; lebka byla relativně delší a zároveň nižší, obličejová partie se bohužel nedochovala. Na svoji poslední cestu byl vybaven předměty, jež jej řadí k vrstvě bojovníků; subtilní vrhací sekera-čakan i rombické hroty šípů pak napovídají, že pravděpodobně bojovníků jízdních. Uvedené artefakty společně s atypickým kováním jsou v hrobových celcích v rámci mikulčické aglomerace i celého moravského teritoria poměrně ojedinělé. Jejich původ či inspiraci k případnému zhotovení v místních podmínkách je nezbytné hledat v Karpatské kotlině a přeneseně v rozsáhlých východoevropských stepních zónách až po Kavkaz a Ural. Právě tam nacházíme řadu charakteristických analogií. Je

zjevné, že zvláště sekera-čakan pak můžeme v tomto konkrétním případě spojovat nejspíše s vlivem staromaďarských válečníků. Zdá se tedy, že ještě před definitivním zánikem Velké Moravy, dochází v závěru 9. a na samém počátku 10. století k pronikání některých vybraných předmětů nomádského kulturního okruhu na její teritorium včetně samotného centra. Nositeli těchto východních elementů zde však nemuseli fyzicky nutně být samotní kočovníci, ale mohlo jít o jisté obecnější ovlivnění – zvláště bojovnícké složky – euroasijskou vojenskou módou, případně i o válečnou kořist. Samozřejmě zcela vyloučit možnost, že se přece jen jednalo o nomáda anebo jedince výrazněji spjatého s východním světem a působícího v moravských „službách“ nemůžeme, je to však – i s ohledem na celkové vybavení hrobu a jeho srovnání s klasickými staromaďarskými pohřby – méně pravděpodobné.